

Die heisse Leseprobe

Winifred

„Haallo Delia hier, Winifred! Arthur sagt, es wäre sein schönstes Willkomm, wenn ihn dein legendärer Hackbraten empfangen würde...!“ Erwartungsvolles Schweigen.

Winnie stöhnt. Wenn ihre Schwester Delia sie Winifred statt Winnie nennt, folgt unweigerlich eine Anordnung als zuckersüsse Bitte getarnt. Und „dein legendärer Hackbraten!“ hiess: Einkaufen, alles nur vom Feinsten, beim Metzger, beim Bäcker, dem Gemüsehändler, dem Eiermann, dann heimschleppen, anschliessend Zwiebelberge hacken, bis die Augen tränen, Brötchen einweichen und pürieren, Eier aufschlagen und trennen, Petersilie ganz fein wiegen, pikant würzen, exaktes Formen des Fleischklosses. Zuletzt, wenn man lieber auf die Couch sinken würde, um sich zu erholen, Ueberwachung des Fleischmonsters im Ofen. Wozu tiefe Blicke in den Ofen gehören, so dass der Bratendampf ihr jedes Mal die Brille beschlägt und sie halbblind durch die Küche tappt und womöglich über irgend etwas stolpert, dass sie im Stress auf den Boden fallen liess. Kurz, Küchenplackerei, samt blauer Flecken, worauf sie absolut keine Lust mehr hat! Winnie will Zeit gewinnen, um eine Absage an Delia, deren Gatte heute nach einer kleinen Operation - garantiert die vertrocknete Prostata - aus der feinen Privatklinik entlassen wird, zu formulieren. „Momentchen liebe Delia“. Winnies schwitzende Hand presst den Hörer ans Decolleté, sie gerät in Hektik, eine Hitzewelle kriecht unaufhaltsam heiss und kribbelnd Richtung Kehle. Verdammst, nicht schon wieder!

Sie schnappt nach Luft, wedelte sich mit der neuesten Ausgabe der „Edlen“ Luft zu: „Also, ich bin...“

„...einverstanden“, bendet Delia. „Perfekt, wir erwarten dich und den Braten punkt zwölf Uhr. Arthur hat bestimmt Riesen hunger nach dem Klinikfrass. Obwohl man dürfte ja anderes erwarten in dieser teuren Privatklinik.“ Sie schnieft und hängt ein. Winnie legt ihrerseits das Telefon extrasant auf. Dabei hätte sie das Ding gerne an die Schrankwand gedonnert. Bestimmt buttert Delia ihre Kundinnen, alles kaufkräftige Damen fünfundvierzig plus, genauso unter wie vorhin sie, die jüngere Schwester. Während Winnie sich über ihre Feigheit ärgert, sieht sie sich im beige möblierten Schlafzimmer um. Da an der Schrankwand: Fingerspuren! Garantiert von Benno. Winnie runzelt die Stirne. Ihr Mann, Chefeinkäufer in einem grossen Möbelhaus leidet angeblich an Rückenbeschwerden und stützt sich im Haus gerne schwerschnaufend auf die Möbel. Seine angegriffene



Gesundheit – Winnie hält ihn insgeheim für einen Hypochonder. „Wir vom Kader balancieren auf Schleudersitzen, Winnie, in der Firma dürfen Blessuren kein Thema sein“, hat Benno kürzlich erklärt. Zuhause jedoch sind seine Wehwechen Dauerthema, da hält er sich diesbezüglich nicht zurück, surft in seinem Computer-Studio stundenlang im Internet, bestimmt nach schlimmen Diagnosen, träumt wohl auch im Schlaf von Bandscheiben und Co. und wirft sich deshalb nachts im Bett stöhnend hin und her. Was Winnie, die seit einigen Monaten einen federleichten Schlaf hat, neben ihrem Mann in stiller Wut hellwach vor sich hin brüten lässt. Aber natürlich jammert sie nicht. Benno würde ihr auch nicht zuhören. Oder gar Interesse an ihrem Befinden äussern, zuhause geht sein Output seit längerer Zeit über ein „Hmm, hmm“, das übliche „bis heute Abend“ und „bin wieder da!“, nicht hinaus.

Winnie seufzt, Benno hätte es natürlich nicht verstanden, wenn sie vorhin ihrer Schwester und Schnösel-Schwager Artie den ersehnten Hackbraten verweigert hätte. Grundlos, nur weil sie sich seit einigen Monaten so seltsam schlapp fühlt. Und Delia hätte bei einer Absage ein „wie kann man nur so antriebsschwach sein wie du, Winifred!“ nachgeschoben. Dann hätte sie sich prompt tagelang schuldig gefühlt. Entschlossen reibt sie jetzt die Schmuddelspuren an der Schranktüre weg. Etwas zu heftig. „Wieso immer ich?“, ärgert sie sich beim Polieren. „Wieso räume und putze ich allen alles aus dem Weg?“ Ihrem Ehemann an erster Stelle, der für den erwünscht gepflegten Haushalt seit neuestem eine vierzehntägliche Putzhilfe, die uralte Frau Fendiala aus seiner Firma, abkommandiert hat. Dafür muss sie, die unperfekte Hausherrin, ihm natürlich gebührend dankbar sein. Winnie graust es insgeheim vor den Putztagen, denn da muss sie vorher sauber machen, man will ja in der Firma nicht als Schlampe verpetzt werden. Ihrem Sohn Tim steht sie auch zu Diensten. Er ist, gemäss eigener Aussage, ein „absolut pflegeleichtes Exemplar“, das obwohl längst ausgeflogen, samstags gerne seine Schmutzwäsche bringt, dann auf dem Sofa dösend sein Lieblings-Menü erwartet, beim Schlemmen – denn natürlich kocht sie für ihn besonders gut - für ein gehaltvolles Mutter-Sohn-Gespräch keine Zeit hat. Sondern gleich nach dem Dessert - hausgemachter

Schokoladenpudding mit selbst eingekochtem Himbeersirup - mit einem coolen „Ma, see you“ verschwindet. Ohne das liebevoll verpackte Restepäckchen mitzunehmen, notabene. Das räumt sie dann seufzend in den Kühlschrank, nach fünf Minuten wieder hervor, und isst alles schliesslich selber auf. Kein Wunder, dass alle Hosen zwicken. Und die schicke Lederjacke vom letzten Herbst nicht mehr zugeht.

Winnie dreht sich schnell um, um im Spiegel der Schleiflack-Schrankwand die neue, kleine Wölbung ihres Bauches zu überprüfen, erschrickt fürchterlich - eine fremde Person starrt sie an! Eine Frau, deren blondgraue Locken sich feucht über der Stirn ringeln und schlaff über den Ohren herunterhängen. Die Frau trägt einen blassrosa Morgenrock und an den Füßen weisse Söckchen in rosa Pantoffeln. Die Rosarote steht etwas vornübergebeugt - wie der schiefe Turm von Pisa. Winnie ist fassungslos . Hilfe, die Frau im Spiegel ist ja sie selbst!

